WAS ICH NOCH ZU SAGEN HÄTTE

Mitgegangen, mitgehangen



Von David A. Giger

«Eine Zeitung dient nicht nur dazu, die Nachrichten so wiederzugeben, wie sie sind, sondern auch dazu, die Menschen so wütend zu machen, dass sie etwas dagegen unternehmen», meinte einst Mark Twain. Das Zitat passt zu meiner Stimmung, als ich vor zwei Wochen «meine» OBNA in den Händen hielt, und sie nicht wiedererkannte. Kein Krieg! Zwei Worte, die grundsätzlich gesprochen bei jedem Menschen Resonanz erhalten sollten. Nur ist dies leider nicht der Fall und darum naiv zu glauben, dass wir bei der Entscheidung, ob wir von irgendwelchen Schurken angegriffen werden oder nicht, etwas mitzureden haben. Selbst wenn wir zur besten Armee der Welt geworden wären, wie ein Verteidigungsminister einst beabsichtigt hatte, und wir keine so gravierenden Probleme mit den Flugzeugen und der Fliegerabwehr hätten, sind wir auf dem internationalen Parkett kein Spieler, sondern nur Spielball. Auch unsere einst so wertvollen Dienste bei der Vermittlung von internationalen Konflikten sind nicht mehr gefragt. Denn das Zeitalter der Diplomatie ist vorbei. Der kanadische Premierminister Mike Carney brachte es kürzlich auf den Punkt, was jetzt für ein Wind auf der Welt weht – und dies notabene am WEF: «Die Mittelmächte müssen gemeinsam handeln, denn wenn wir nicht mit am Tisch sitzen, stehen wir auf der Speisekarte.» Diese Einsicht ist nicht neu, nur überrascht die Klarheit der Worte. Denn Menschen mit Rückgrat, die den Mut haben, Unrecht beim Namen zu nennen, sind rar geworden. «Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral», meinte vor knapp einem Jahrhundert Bertolt Brecht. Während sich Sitten und Gewohnheiten seither stark verändert und auch Theater und Literatur viel an Stellenwert verloren haben, kämpft die Moral noch heute mit den gleichen Gegnern. Und wahrscheinlich wird die Rolle von Menschen mit einem geeichten moralischen Kompass in Zukunft noch viel wichtiger werden, denn sind viele der heute von Menschen angestrebten Ziele und Erfolge ohne das Einhalten von irgendwelchen moralischen Regeln möglich. Ich würde sogar behaupten, dass die Moral beim Erreichen von gewissen wirtschaftlichen Zielen hinderlich ist, da Profitmachen ein reines Zahlenspiel ist. Aus diesem Grund war meine Haltung zur Neutralitätsinitiative von Anfang an klar: Wer zum jetzigen Zeitpunkt mit Putin «geschäften» und so das Ansehen des Vaterlands in der Staatengemeinschaft aufs Spiel setzen will, hat seinen moralischen Kompass verloren. Mitgegangen, mitgehangen, sagen wir umgangssprachlich. Und bei Friedensnobelpreisträger Desmond Tutu tönte es nicht viel anders: «Wenn du dich in Situationen der Ungerechtigkeit neutral verhältst, hast du dich auf die Seite des Unterdrückers gestellt.»

Das Shoppingzentrum der Region feiert Jubiläum

Von David A. Giger

Bereits 20 Jahre ist es her, als das Amriville das erste Mal seine Türen öffnete. Dass der «Stadtmarkt Oberthurgau» in dieser Zeit zu einer beliebten Adresse für Flaneure, Shopperinnen und aller möglicher anderer Gäste geworden ist, zeigte sich am Samstag am Fest zum 20-Jahr-Jubiläum.



Nerea Rivero verschenkte auch Stadtmarkt Amriswil fleissig Thurgauer Äpfel. Fotos: dag

Amriswil Obwohl Shoppingzentren normalerweise in grösseren Städten oder deren Agglomeration zu finden sind, kann der Oberthurgau seit mittlerweile 20 Jahren auch bei dieser Diskussion mitreden. Denn das Amriville im Herzen der fast gleich klingenden Stadt ist heute nicht mehr wegzudenken aus der Region. Welche Bedeutung das Shoppingzentrum für viele Menschen in der Region hat, brachte Selina Schildknecht auf der Bühne des Jubiläumsfests zu Ausdruck. Denn als sie von Moderatorin Aline Rutishauser gefragt wurde, was sie für Erinnerungen mit dem Amriville verbinde, wusste die Musikerin aus Hagenwil einiges zu erzählen: «Samstagnachmittage in meinen Teenie-Jahren waren stark geprägt vom Amriville. Denn ich habe oft Stunden mit meinen drei besten Kolleginnen hier verbracht.»

Vorplatz wird Festplatz

Um das 20-Jahr-Jubiläum gebührend zu feiern, wurde der Vorplatz des Amriville kurzerhand in einen Festplatz mit Bühne und grossem, offenen Zelt umgewandelt. Besucherinnen und Besucher konnten so ihr Mittagessen oder ihre Snacks im Festzelt geniessen und gleichzeitig den musikalischen Einlagen von Selina Schildknecht und anderen Musikern aus der Regio zuhören. Doch gegessen wurden nicht nur vor Ort im Pizzaofen zubereitete Pizzen vom Rösslibeck und gegrillte Poulet-spiessli von der Schweizerischen Bodensee-Schifffahrt, sondern auch ganz viele Äpfel. Denn Apfelkönigin Nerea Rivero hatte ihre Krone aufgesetzt und verschenkte munter Äpfel an Passanten. «Es ist unglaublich, wie schnell die Äpfel weggehen. Doch es sollte noch eine Weile reichen, denn wir haben 3000 mitgebracht», sagt die Egnacherin kurz nachdem sie ihren Korb wieder mit Nachschub aufgefüllt hat.

Und nicht nur die Besucherinnen und Besucher scheinen Freude an der Apfelkönigin und ihren Geschenken zu haben, sondern auch Nerea Rivero hat sichtlich Spass an ihrem Einsatz: «Es ist eine grosse Freude und macht mich stolz, dass ich als Apfelkönigin amten darf. Und noch viel schöner ist es, dass wir etwas Gesundes verschenken.»

Doch gerade dieser Punkt sei nicht bei allen Generationen von gleicher Wichtigkeit, wisse sie nach dem Verteilen von über 10'000 Äpfeln seit Amtsantritt: «Gerade bei Kindern herrscht gespaltene Meinung über Äpfel. Einige haben extrem Freude über das Geschenk und andere lehnen ab mit der Begründung, dass es zu gesund für sie sei.»

Im Laufe des Nachmittags wurde dann den Gästen des Jubiläumsfests noch einiges mehr an Unterhaltung geboten, denn mehrere Tanzgruppen aus der Region traten auf der Bühne auf und auch Clownin Mimi sorgte für viele Lacher bei den jüngeren Generationen. Und auch das Nostalgie-Karussell sorgte für beste Stimmung bei den jungen Gästen. Obwohl das Kettenkarussell nicht so gross und schnell wie heutige Jahrmarkt-Bahnen ist, passte es doch wunderbar zum Jubiläumsfests des Amriville. Denn um geschätzt bei der Bevölkerung zu sein, muss man weder das grösste Einkaufszentrum noch Karussell sein, sondern einfach am meisten Sympathiepunkte gesammelt haben.



Das Nostalgie-Karussell sorgte für beste Stimmung bei den jungen Gästen.



Selina Schildknecht sorgte am frühen Nachmittag für Stimmung auf dem Festplatz.

Vom Arboner Bleichebetrieb bis in den Libanon

Neues Heft über den Arboner Libanon-Mayr aus der Reihe «Kleine Hefte zur Arboner Geschichte»

Vom belächelten Schüler zum international tätigen Unternehmer und Orientreisenden: Das neue Heft der Reihe «Kleine Hefte zur Arboner Geschichte» zeichnet das aussergewöhnliche Leben von Johann Heinrich Mayr nach – jenem Arboner Kaufmann, der als «Libanon-Mayr» in die Geschichte einging.



Johann Heinrich Mayr ging als «Libanon-Mayr» in die Geschichte ein. z.V.g.

Arbon Im neuen Buch über das «Arboner Wirtschaftswunder» von Rolf E. Kellenberg spielt der Leinwand- und Baumwollhandel des 18. Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Einer der prägendsten Unternehmer dieser Epoche blieb darin jedoch nur am Rand sichtbar: Johann Heinrich Mayr (1768–1838). Das neue Heft der Reihe «Kleine Hefte zur Arboner Geschichte» rückt ihn nun ins Zentrum und schliesst eine wichtige Lücke.

Mayr entstammte einer alteingesessenen Arboner Kaufmanns- und Politikerfamilie, die seit 1717 im Leinwandgewerbe tätig war. Seine Schulzeit verlief wenig glanzvoll – «Der Heinrich lernt nichts, der Heinrich kann nichts, der Heinrich tut nicht recht!», hiess es damals. Doch der junge Mann strafte alle Erwartungen Lügen: Mit 24 übernahm er den Betrieb auf der Bleiche und formte ihn zu einem international tätigen Unternehmen mit Niederlassungen in Rheineck und Mülhausen (F). Zeitweise beschäftigte er über hundert Mitarbeitende.

Mit vierzig Jahren wagte Mayr einen Schritt, der ihn endgültig aus dem Schatten seiner Herkunft treten liess. 1812 reiste er in den Nahen Osten, besuchte Jerusalem und den Libanon – eine Unternehmung, die für einen Ostschweizer Kaufmann seiner Zeit aussergewöhnlich war. Seine Erlebnisse veröffentlichte er 1815 in einem dreibändigen Werk, das breite Resonanz fand und ihm den Ehrennamen «Libanon-Mayr» einbrachte.

Mit «Der Libanon-Mayr» legt Rolf E. Kellenberg ein neues Heft der Reihe «Kleine Hefte zur Arboner Geschichte» vor. Es bietet einen eleganten, gut lesbaren Einstieg in Leben und Werk dieses bemerkenswerten Arboner Unternehmers, Publizisten und Orientreisenden. Erhältlich ist das Buch im Shop des Historischen Museums im Schloss sowie bei der Tourismus-Infostelle in Arbon. *pd*